Die wachsende Rolle des österreichischen Staates in der Berufsbildung und der Rückzug kollektiver Ausbildungsformen in Zeiten technologischen Wandels

Von:
Seitzl, Lina; Universität St. Gallen, Schweiz
Unterweger, Daniel Franz; Universität St. Gallen, Schweiz

Session: Papersession P1/3
Zeit: Donnerstag, 8.7.2021, 10:00 - 11:30
Ort: Online
Typ: Paper
Stichworte: Staat, Vergleichende Politische Ökonomie, Duale Berufsbildung, Technologischer Wandel

---

(Original English Title: Declining collectivism at the higher and lower end: Technological change and the increasing role of the state in Austrian VET)

Kollektive Berufsbildungssysteme, basierend auf dem dualen Ausbildungsprinzip in Schule und Ausbildungsbetrieb, stoßen innerhalb der akademischen Disziplin der Vergleichenden Politischen Ökonomie als auch im politischen Diskurs auf zunehmendes Interesse. Die Popularität von dualen Ausbildungsformen lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass diese System sowohl ökonomische (die Ausbildung von Fachkräften) als auch soziale Ziele (die schnelle Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt) erfüllen (Carstensen & Ibsen, 2019). Allerdings lässt sich in den letzten Jahren eine erhöhte Spannung zwischen diesen Zielen feststellen. Technologischer Wandel wird häufig als Herausforderung für traditionelle duale Berufsbildungssysteme postuliert. Deindustrialisierung führte zu einem Aufbrechen einer früheren Hochburg von dualer Berufsbildung, während der Dienstleistungssektor, in dem oft keine Tradition der Berufsbildung existiert(e), an Bedeutung gewinnt (Culpepper & Thelen, 2008). Ebenso steht eine zunehmende Polarisierung von Qualifikationsanforderungen, akademischer Drift und eine zunehmende Bedeutung von digitalen, generalistischen Fertigkeiten im Spannungsverhältnis mit der spezialisierten, oft auf dem mittleren Qualifikationsniveau angesiedelten dualen Berufsbildung (CEDEFOP, 2018). In der Literatur zur politischen Ökonomie von kollektiven Berufsbildungssystemen wird daraufhin ein zunehmender Trend in Richtung eines segmentalisierten Ausbildungssystems postuliert («segmentalism»), welcher zu einem wachsenden Einfluss von großen Ausbildungsbetrieben und einem geringeren Einfluss des Staates führt (Thelen & Busemeyer, 2012). Beispiele hierfür sind Deutschland und teilweise die Schweiz. Als konservativer Wohlfahrtstaat mit einer starken Tradition in der dualen Berufsbildung bewegt sich Österreich allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Diese ist charakterisiert durch eine wachsende Rolle des Staates in der Berufsbildung und einer (langfristig betrachtet) abnehmenden Beteiligung von Unternehmen in der Ausbildung. Was sind die Gründe für diese abweichende Entwicklung? Wieso entscheiden sich Unternehmen zunehmend staatliche Ausbildungslösungen in

Anspruch zu nehmen gegenüber welchen sie in der Vergangenheit oft skeptisch oder gleichgültig eingestellt waren? Wir betrachten zwei Musterbeispiele für diese Tendenz. Erstens betrachten wir die Dominanz der Informatikausbildung im Rahmen der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, welche in ihrer zahlenmäßigen Bedeutung deutlich über einer Informatikausbildung innerhalb des dualen Systems liegt. Zweitens betrachten wir die wachsende Bedeutung der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA), welche für etwa 5 bis 10 Prozent aller dualen Ausbildungsverhältnisse verantwortlich sind. Innerhalb der überbetrieblichen Ausbildung kann ein dualer Lehrabschluss ohne Zutun eines privaten Ausbildungsbetriebes in einer staatlich finanzierten Trägereinrichtung erreicht werden. Basierend auf Literaturrecherche und einer Reihe von semi-strukturierten Experteninterviews mit Vertretern aus Sozialpartnerschaft, staatlichen Institutionen und Forschung betonen wir die vielfältigen Mechanismen, welche staatliche Berufsbildungslösungen auch für Unternehmen attraktiv machen. Wir argumentieren, dass die Einführung dieser staatlichen Maßnahmen die Präferenzen von Unternehmen veränderte und schlussendlich zu einer abnehmenden Rolle von kollektiven Lösungen beigetragen hat. Dieser Trend zur staatlichen Bereitstellung von Berufsbildung kann positive Inklusionseffekte am Arbeitsmarkt erzeugen (siehe ÜBA), jedoch auch zu einer Dualisierung und Stratifizierung des Systems beitragen (siehe berufsbildende höhere Schulen).

Carstensen, M. B., & Ibsen, C. L. (2019). Three dimensions of institutional contention: efficiency, equality and governance in Danish vocational education and training reform. Socio-Economic Review, published online first.

CEDEFOP. (2018). Less brawn, more brain for tomorrow's workers [Press release].

Culpepper, P. D., & Thelen, K. (2008). Institutions and collective actors in the provision of training: Historical and cross-national comparisons. In K. U. Mayer & H. Solga (Eds.), Skill formation: Interdisciplinary and cross-national perspectives (pp. 21-49). New York: Cambridge University Press.

Thelen, K., & Busemeyer, M.R. (2012). Institutional change in German vocational training: From collectivism toward segmentalism. In M. R. Busemeyer & C. Trampusch (Eds.), The Political Economy of Collective Skill Formation (pp. 68-91). Oxford: Oxford University Press.